

Erfasst wird 17 Jahre lang

Was es mit dem Mammutprojekt Mundart-Atlas auf sich hat

11. NOVEMBER 2023 UM 08:30 UHR | Lesedauer: 4 Minuten



Hermann-Josef Heinen (links) und Dietmar Schmitz (rechts) vom Historischen Verein freuten sich über den Besuch von Malin Ostermann, die über die aktuellen Arbeiten am Dialektatlas Mittleres Westdeutschland der Universität Bonn berichtete. Foto: Anna Petra Thomas

KREIS HEINSBERG/WEGBERG. Plattdeutsch wird nicht nur gesprochen, sondern auch richtig wissenschaftlich untersucht – mit großem Aufwand. Das Mammutprojekt „Dialektatlas Mittleres Westdeutschland“ wurde jetzt in Wegberg vorgestellt.

VON ANNA PETRA THOMAS

Was die Pflege und die Bewahrung der heimischen Mundart betrifft, ist der Historische Verein in Wegberg vielseitig aktiv. Regelmäßig lädt er in die „Berker Klängerstu'ef“ ein, wo die Mundart noch gesprochen wird. Aktuell verfolgt der Verein jedoch auch die Zielsetzung, die Forschungsaktivitäten an deutschen Universitäten und weiteren Institutionen, die auch den Kreis Heinsberg berühren, aktiv zu unterstützen.

Nachdem im Juli mit Verena Krautwald bereits eine Expertin vom LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte in der Wegberger Mühle zu Gast war, informierte jetzt Malin Ostermann vom Germanistischen Institut der Universität Bonn die heimischen Mundartfreunde über ihre aktuelle Arbeit am Dialektatlas Mittleres Westdeutschland (DMW).

Wie sie in ihrer Präsentation erläuterte, ist dieser Dialektatlas ein auf insgesamt 17 Jahre angelegtes Projekt, das 2016 gestartet ist und von der NRW-Akademie der Wissenschaften und der Künste gefördert wird. Die Universität in Bonn kooperiert dabei mit weiteren Hochschulen in Münster, Paderborn und Siegen. Ziel sei es, die ortstypischen Sprechweisen im mittleren Westdeutschland, zu dem auch der Kreis Heinsberg gehört, auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zu erheben. Beispiele sind der Wortschatz, die Struktur und die Bildung von Wörtern sowie deren Aussprache, aber auch die Satzbildung.

Mit dieser wissenschaftlichen Arbeit soll dabei ein Gebiet mit seiner Mundart quasi neu erschlossen werden, das Georg Wenker bereits vor mehr als 100 Jahren erforscht hat. Dieser Sprachforscher hatte die sogenannten Wenker-Bögen entwickelt. Sie enthielten 42 Sätze, die ausgehend von der hochdeutschen Schriftform in ihren jeweiligen Ortsdialekt übersetzen sollten.

Diese Sätze verschickte Wenker, versehen mit einigen Hinweisen zur Bearbeitung, im April 1876 an 1500 Schulen in der Rheinprovinz. In der Folgezeit überarbeitete er die abgefragten Sätze mehrfach und weitete Befragung dann auf weitere Gebiete des deutschen Reichs aus. Nach Abschluss seiner Erhebungen standen ihm für seine Forschung mehr als 44.000 ausgefüllte Fragebögen aus knapp 41.000 Orten zur Verfügung.

Nach dem Vortrag von Verena Krautwald zu diesen Wenker-Bögen hatten sich in der Region weitere Heimatfreunde gefunden, die sich inzwischen teilweise sehr intensiv in deren Transkribierung in die heutige Schreibweise engagiert haben. Die Uni Bonn hat für ihre neue Erhebung das Gebiet nun in einzelne Planquadrate unterteilt und das Ziel, in jedem Planquadrat drei Orte zu untersuchen.

Wichtig ist ihr dabei, dass es sich um Orte handelt, die seinerzeit bereits durch Georg Wenker untersucht wurden. Interviewt werden sollen in dem neuen Projekt in jedem Ort mindestens zwei Menschen, die dort bereits in zweiter Generation leben und über 70 Jahre alt sind. Hinzu kommen soll in jedem dritten Ort ein Gespräch mit einem ebenfalls ortsfesten Bewohner oder einer Bewohnerin im Alter zwischen 30 und 45 Jahren.

Die jeweiligen Gespräche dauern etwa drei Stunden. Sie werden aufgezeichnet und digital aufbereitet. Dem Nutzer der Internetseite, die sich kontinuierlich füllt, stehen schon jetzt dynamische Karten zur Verfügung, die gezielt auf Anfragen der Nutzerinnen und Nutzer erzeugt werden. Viele Ausdrücke können zudem auf den Karten angeklickt und angehört werden.

In der anschließenden Diskussion verneinte Malin Ostermann die Frage, ob nicht durch gleich mehrere Projekte, auch durch den geplanten Mundartatlas für den Kreis Heinsberg, vieles „doppelt gemoppelt“ sei. Das Projekt der Universität Marburg habe im Vergleich mit den aktuellen Erhebungen für den DMW eher einen Archivcharakter, erklärte sie. Und der geplante Mundartatlas für den Kreis Heinsberg beziehe sich auf eine einzelne Region, der DMW sei da viel großräumiger angelegt.

Schließlich gab sie auch bekannt, in welchen Orten der hiesigen Region derzeit noch Menschen gesucht werden, die in ihren Heimatorten verwurzelt sind und ihre heimische Mundart aktiv sprechen. Sie würde sich freuen über Teilnehmer oder Teilnehmerinnen aus Erkelenz-Tenholt, aus Wassenberg-Ophoven sowie in Wegberg aus Beeck und aus Merbeck.

Gerade bei älteren Teilnehmerinnen oder Teilnehmern müsse sich niemand sorgen, über drei Stunden am Stück befragt zu werden, betonte sie. „Wir fahren auch gerne zwei oder drei Mal hin.“

Weitere Informationen: www.dmw-projekt.de.